

# Erotik ist die Würze im Text

**Festival der 1000 Töne** Claudia Ott las aus ihrer Neuübersetzung der orientalischen Geschichtensammlung „Tausendundeine Nacht“

VON SYBILLE SCHILLER

„Scharasad ist die Mutter der Soap-Opera, die Erfinderin des Cliffhangers“: Gelassen trifft dieses Urteil Claudia Ott, die (Neu-)Übersetzerin der orientalischen Sammlung „Tausendundeine Nacht“. Wie spannend die Geschichten jener klugen Scharasad sind, empfanden beim Festival der 1000 Töne in der Neuen Stadtbücherei die Zuhörer unmittelbar, als Claudia Ott endete: „Da erreichte das Morgengrauen Scharasad, und sie hörte auf zu erzählen.“ Sogleich erfüllte Bedauern den Raum, man hätte der Arabistin gerne bis zum Morgengrauen zugehört!

Im Interview zuvor hatte Arabistin, neben ihrer Autorentätigkeit auch wissenschaftliche Assistentin am Seminar für orientalische Philologie der Universität Erlangen, über ihr Wagnis Tausendundeine Nacht neu zu übersetzen gesprochen. Die Kurzform ihrer Erklärung: „Ab und zu hat die Weltliteratur eine Neuübersetzung verdient.“ Die lange Version dagegen lautet: „Erstmals habe ich die einzige arabische Version, die Antoine Galland 1704 ins Französische übertragen hatte, ins Deutsche übersetzt.“ Und dabei kam es ihr auf eine „zeitgenössische, unkomplizierte Sprache“ an.

## Der Herzschlag sind die herrlichen Gedichte

Wie jeder Übersetzer habe auch sie sich auf einem Drahtseilakt zwischen der Exotisierung und der Domestizierung des Textes bewegt. Claudia Ott übersetzte zum Beispiel einen Zornesausbruch so: „Was sollen diese verfluchten Manieren. Mir platzt vor Zorn die Galle!“ Da regt sich doch das deutsche Sprachgefühl. Müsste es nicht heißen: Mir platzt der Kragen? Claudia Ott's Antwort: „Dann hätte ich das Arabische domestiziert!“

Der Herzschlag in Tausendundeine Nacht aber sind auch für sie jene herrlichen Gedichte, obwohl diese nur einen Bruchteil des Gesamttextes ausmachen. „Die Gedichte sind die Juwelen, sie glitzern und glänzen“, weiß Ott und ließ ihre Zuhörer am Abend den Pulsschlag der Rhythmik spüren, als sie zitierte: „Ich schwöre bei der Seide, die man spürt, wenn man ihn zart berührt./ Bei seinem fröhlichen Gemüt und seiner Schönheit Festgewand/ Und bei der Güte seiner Hand und seiner Zunge Ehrlichkeit/ Und bei dem edlen Ort seiner Geburt und seinem hohen Stand.“ Wie Perlen tropfen die Verse der „Geschichte der ersten Dame, der Hausherrin“, der fünfundsechzigsten von Tau-



Farbenprächtig malte Fritz Weber die liebevolle Erzählerin Scharasad. Foto: Archiv

sendundeiner. Einzig in dieser Erzählung wird der Islam thematisiert. Claudia Ott sprach von einer „moderaten Islamisierung“ in der Dichtung, deren Wurzeln in indisch-persischen Rahmengeschichten zu suchen sind. Demut vor Gott sei wesentlich, im Zweifel aber entscheide das Fatum, das Schicksal.

Falsch sei es, Tausendundeine Nacht in die Schublade „Märchen“ zu schieben. Laut Ott richten sich europäische Märchen an Kinder, Tausendundeine Nacht dagegen seien nie abgeschlossene Erzählungen, sondern versprechen an der spannendsten Stelle Neues für die kommende Nacht. Und die vielgerühmte Erotik in dieser Sammlung? „Sie ist die Würze im Text“, sagt Claudia Ott, „nicht mehr und nicht weniger, zu Deutsch: das Salz in der Suppe.“

**Tausendundeine Nacht**, nach der ältesten arabischen Handschrift erstmals ins Deutsche übertragen von Claudia Ott, C. H. Beck, 704 S., 29,90 Euro (gebunden), dtv 19,50 Euro (Paperback).

## Tausendundeine Nacht

- Schon für ihre arabischen Leser waren die Erzählungen „Tausendundeine Nacht“ exotisch, denn sie stammen aus Indien und wurden über das Persische überliefert.
- Vor über 1000 Jahren wurden die „Alf Layla“ ins Arabische übersetzt. In die Rahmenerzählung wurden immer neue Erzählungen verschiedener Herkunft, etwa phantastische Geschichten aus Ägypten, eingefügt.
- Der älteste erhaltene arabische Text ist die Galland-Handschrift, die frühestens um 1450 entstanden ist. Antoine Galland brachte 1704 eine französische Fassung heraus – die erste Begegnung Europas mit dieser Erzählungssammlung.
- 1984 legte Muhsin Mahdi die erste wissenschaftliche Edition der Galland-Handschrift vor. Damit wurde der schwer entzifferbare arabische Text mit zahlreichen Randbemerkungen erst wirklich lesbar. (AZ)